Liebe Frau Sattler, liebe Kinder, Schwiegerkinder, Enkel,

Freunde und Nachbarn, liebe Trauergemeinde

Du sollst durch die Wand gehen vor ihren Augen. Diesen

Vers aus dem Ezechielbuch hat ihr lieber Mann und Vater

aufgenommen in seinem Text: Z: Das Ziel täuscht.

Und er steht für so vieles, was Dietrich Sattler ausgemacht hat.

Den einfachen Weg durch die Tür, den hat er nie genommen in

seinem Leben. Das Besondere, das gehörte zu ihm. Schon in

der Kindheit in Thüringen.

In Großheringen begann sein Leben. Dort, wo sein

Großvater Gutsbesitzer war, war dem Melker klar: Der wird

nie Bauer, denn etwas anderes war Dietrich Sattler wichtig

geworden – die Schrift, Buchstaben, das Lesen.

Schon vor der Schule hatte er Lesen gelernt. Und das

besondere Glück für ihren lieben Mann und Vater war, dass

er in der Schule in seinem Lehrer einen Förderer fand. Mit

seinem Freund Eckard Gerber zusammen wurde ihr lieber

Mann gefördert und es entwickelte sich eine Freundschaft

für ein ganzes Leben! Auch der ganze Freundeskreis blieb

in Kontakt und traf sich vor zwei Jahren noch zum

Klassentreffen.

1953 kam dann die Flucht nach Berlin. In die Zeit des

Arbeiteraufstandes hinein, das Lager in Marienfelde und

dann der Weg nach Delmenhorst. Und dann war wieder ein

außergewöhnlicher Weg für ihrenlieben Mann und Vater.

In der Oberstufe besuchte er die Christopherusschule in Oberurff.

Das Internat war zunächst fremd, sie erzählten, dass er großes

Heimweh hatte. Doch es war eine prägende Zeit.

Dort entwickelte sich seine Freude

an der Kunst weiter. Er malte, nahm erfolgreich an

Wettbewerben teil, und fand so etwas, das ihm eigen war.

Auch in dieser Zeit hat er viele Freundschaften geschlossen,

die ihn im Leben begleiteten.

Nach der Unterprima verließ ihr lieber Mann und Vater das

Internat und kam nach Hause mit der Versetzung in die

Oberprima. Doch in dieser Zeit war er lieber in der

Bibliothek als in der Schule. Buchstaben, Das Lesen, das

war sein Weg, war ihm wichtiger als der Unterricht – war

die Wand, von der er in Anlehnung an das Ezechielbuch

schrieb: Aber den Weg, nicht zur Tür hinaus, sondern

geradewegs durch die Wand, den muss jeder für sich gehen.

Wer das wagt, wer da *herausgeht, findet / Daselbst es*

*bereitet*.

Ein ganz anderer Lebensabschnitt folgte, der Weg führte

ihren lieben Mann und Vater an die Werkkunstschule. Dort

war die Kunst ein weiteres Mal sein Weg. In dieser Zeit

lernten sie ihren Mann kennen, liebe Frau Sattler.

Als Freundin seiner Schwester kamen sie ins Haus, machten mit

bei der gemeinsamen Hausmusik und erkannten, dass

Dietrich Sattler in seinem innersten ein Suchender war und

auch einsam. Sie erzählten, dass Sie ihrem Mann sozusagen

eine Heimat geben wollten, dem Suchenden. Sie, lieber Herr

Sattler ergänzten, dass dieses Kennenlernen für ihren Vater

das größte Geschenk des Lebens war. Sie waren füreinander

da. Das hieß für ihren Mann auch, dass er, als sie, lieber

Herr Sattler als erster Sohn geboren wurden, Verantwortung

übernahm, Arbeit suchte, die Ausbildung zum Typographen

machte - um alles zu verstehen, was man mit Buchstaben

machen konnte.

Es folgte ein Abschnitt, der davon geprägt war, was seine

Berufung werden sollte. Während er beruflich Werbung für

Autos in Lohfelden gestaltete, ging sein Herz Hölderlins

Dichtung nach und der Erkenntnis, dass in der Publikation

offene Stellen waren. So entwickelte er eine Methode, um

seine Texte in ihrem Werden widerzugeben. Und auch in

dieser Situation wählte Dietrich Sattler nicht den einfachen

Weg „durch die Tür“, sondern stellte sich Widerständen.

Das führte sie, liebe Familie Sattler, schließlich nach Bremen,

wo ihr lieber Mann und Vater an der Universität

über sein geliebten Hölderlin forschen konnte.

Doch das alles konnte Dietrich Sattler, weil er gut geborgen

war in der Familie, seine wärmende Heimat gefunden hatte,

mit viel Musik und Humor durch das Leben gehen konnte

mit Ihnen liebe Frau Sattler und ihnen als Kindern, und den

Blick in die Welt richten durch die Reisen, die sie

gemeinsam machten, liebe Frau Sattler.

Die längste Zeit an einem Ort in seinem Leben wurde die

Zeit in Goosholz, wo er, als sie zur Taufe ihrer Enkelin hier

waren, das Haus fand, dass dann für so viele Jahre seine

Heimat wurde.

Doch gleichzeitig spielt in seinem Denken und Überlegen

die Auseinandersetzung mit dem Glauben eine große Rolle.

Seine Bremer Bibel, aus der die biblischen Texte, die wir

heute hören sind, ist ein Ausdruck davon. Vielleicht auch

die Beschäftigung mit J.S. Bach, die durch die Musik heute

zum Ausdruck kommt. Und das Bild der hebräischen

Buchstaben stellt uns vor Augen, wie Glaube und die

Beschäftigung mit Buchstaben und Lesen ineinander

verschmolz. Die feinen Konstruktionslinien der hebräischen

Buchstaben auf der Vorderseite des Liedblattes – sie sind

wie zarte Strahlen von Gottes Ewigkeit in unsere Welt. So

wie er es auch in seinen Texten ausdrücken konnte:

im bogen umfloss mich die ilm und durch das schelf ging

die saale

Dort sahst du an mein kindliches Herz

Und verstockt sucht es nach sich in der schrift und wollte

sterben mit allem

Das habt ihr im Himmel lächelnd geduldet

Denn lesen hat es bis heute nicht richtig gelernt und immer

noch muss es sich üben

Rein gar nichts wusst es von deiner vorhandenen ruhe

Diese vorhandene Ruhe – ist sie Gottes Ewigkeit?

Wir als Christen vertrauen darauf, Z. Das Ziel täuscht hat er

einst gedichtet. Es ist der Anfang, der Blick auf das Ziel.

Am Ende steht das A. Er ist angerichtet – der Weg zur

Ewigkeit. A wie Auferstehung.

Und wieder ist da eine Mauer. Der Tod ist endgültig. Doch

wer da hindurchgeht findet ein neues, ein anderes Leben,

das Gott uns Menschen schenkt. Er hat es bereitet für uns.

Ein Leben, in dem keiner mehr durch die Wand muss,

sondern in dem wir ankommen in der vorhandenen Ruhe,

die Gott uns macht. Wenn wir den Tod so verstehen, dann

wir: Dietrich Sattler ist hindurchgegangen. Er ist dort, wo wir

jetzt noch nicht sind – in Gottes Ewigkeit, von Gottes Liebe

und Geborgenheit aufgenommen. Amen